

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

8.3.1943 (No. 67)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM.

Die südlich von Charkow eingekesselte 3. Panzerarmee der Sowjets vernichtet

Schwerste blutige Verluste des Feindes — Die Gefangenen- und Beutezahlen erst zum Teil ermittelt - Bisher 225 Geschütze, 61 Panzer und 1000 Fahrzeuge gezählt

Berlin, 8. März Zwischen obrem Donez und Krasnograd beendeten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Vernichtung der im Zuge ihrer Gegenangriffe im Raum südlich Charkow eingekesselten dritten sowjetischen Panzerarmee.

Meeres vor und zersprengten dort bereitgestellte feindliche Einheiten in Stärke von über 1200 Mann. Sie vernichteten die Masse der feindlichen Stoßgruppe, die 580 Tote, 250 Gefangene, vier Geschütze, 33 Maschinengewehre und zahlreiche Infanteriewaffen, darunter 12 Panzerbüchsen, verloren.

Am Miusabschnitt verstärkte der Feind das Feuer seiner schweren Waffen und setzte dabei auch großkalibrige Artillerie ein. Teilkraften der in diesem Raum während der letzten Tage zusammengezogenen bolschewistischen Verbände führten örtliche Angriffe, die aber unter Abschluß einiger Panzer zusammenbrachen.

Nach Beseitigung dieses Kessels nahmen unsere Truppen die Verfolgung der abgesprengten Teile der zerschlagenen sowjetischen Panzerarmee auf und bildeten nach Norden vorstoßend jenseits eines wichtigen Flußabschnittes einen Brückenkopf. Beim Kampf um den Flußübergang vernichteten sie erneut neun Sowjetpanzer.

weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Kampfflieger am Boden zerstört.

Westlich und nördlich Kursk setzte der Feind seine Vorstöße an verschiedenen Abschnitten erfolglos fort. Sehr hart waren die Kämpfe nördlich Kursk, da hier die Bolschewisten mehrere frische Divisionen in den Kampf warfen.

Der weitere Angriff gegen den Oberlauf des Donez wurde durch Kampf- und Nahkampfflugzeuge unterstützt, die mit ihren Bomben mehrere Panzer und Geschütze vernichteten und ein großes Munitionsdepot zur Explosion brachten. Südlich Charkow bombardierten unsere Flieger Truppenquartiere und Nachschubkolonnen. Dabei verloren die Sowjets wieder über vierhundert mit Truppen, Munition und Gerät beladene Fahrzeuge. Die Angriffe der bombentragenden Verbände wurden durch deutsche und ungarische Jäger gesichert, die in Luftkämpfen zwölf Sowjetflugzeuge abschossen. Drei

Im Norden des Kubanbrückenkopfes hatten die Bolschewisten in Erkenntnis der drohenden Vernichtung ihrer 38. Armee in den letzten Tagen neue Truppen zusammengezogen. Diese sollten die an der Küste des Asowschen Meeres vorgestoßenen Einheiten aufnehmen und dann den Angriff durch das Lagunengebiet weiter fortsetzen. Teile dieser schnell herangeführten Verbände griffen am Samstag in den Kampf ein, wurden jedoch von unseren Truppen zurückgeworfen. Um den weiteren Angriffen der Bolschewisten zuvorzukommen, stießen deutsche Panzer weit ausholend gegen die Südküste des Asowschen



Gefangene Sowjets aus dem Kampfabschnitt südlich des Ladogasees. Abgestumpft und gleichgültig stehen sie da. Um den verwundeten Kameraden kümmern sie sich nicht. PK.-Aufn.: Freckmann (Sch)

Am Sonntag 59 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. März Über dem Ilmenseegebiet entwickelten sich am Sonntag den ganzen Tag über andauernde Luftschlachten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen schossen dabei die Jagdgruppen des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Trautloff ohne eigene Verluste 59 Sowjetflugzeuge ab.

Die Bolschewisten versuchten, ihre erneuten Angriffe im Raum Staraja-Russa durch starke, von Jägern gesicherte Schlachtflierverbände zu unterstützen. Unsere Jagdstaffeln packten die feindlichen Luftstreitkräfte im Augenblick ihres Eingreifens in die Erdkämpfe, drängten sie ab und entlasteten damit die Heeresverbände bei ihrem erfolgreichen Abwehrkampf.

USA-Sorgen um den Geleitschutz Bau von 100 Fregatten geplant

Stockholm, 8. März Der USA-Marineminister Knox bestätigte am Samstag erneut die Bedeutung der U-Boot-Gefahr durch die Ankündigung, daß der Bau mehrerer 100 neuer Zerstörer geplant sei, speziell zum Einsatz im Kampf gegen die U-Boote im Atlantik bestimmt. Aus ergebenden Washingtoner Mitteilungen ergibt sich, daß Knox einen neuen Geleitsfahrzeugtyp im Auge hat, den der englische Marineminister Alexander "Fregatte" getauft hat. Es handelt sich um einen kleineren Zerstörer von ungefähr 1300 t. Der amerikanische Admiral Cochrane, der an Knox' Pressekonferenz teilnahm, berichtet, daß dieses Fahrzeug das Resultat gemeinsamer englisch-amerikanischer Studien über den Geleitschutz darstellt.

Um der Mehrheit des Landes willen

„Durch unsere Härte sind wir Wegbereiter eines glücklicheren Elsas“ Gauleiter Robert Wagner auf einem Parteiappell in Tann

Straßburg, 8. März Gauleiter Robert Wagner hat nun seit Wochen in den Kreisen des unteren und mittleren Elsas auf Parteiappellen die Pflichten aufgezeigt, die sich auch für die elsässische Bevölkerung hinsichtlich ihrer Beteiligung an der totalen Kriegführung ergeben. Er hat auch keinen dieser Appelle vorübergehen lassen, ohne auf den seit einigen Wochen auf der ganzen Linie eröffneten Feldzug gegen die Verräterei in jeder Form hinzuweisen und die Politischen Leiter, insbesondere die Ortsgruppenleiter, zu beauftragen, draußen in ihren Heimatgemeinden darüber aufzuklären, daß er um des guten Rufes und des Wohles der großen Mehrheit willen gesonnen ist, keinen Schritt auf dem eingeschlagenen Weg zurückzuziehen. Die kleine Minderheit Böswilliger aber dürfte nach den in der Zwischenzeit ergangenen strengen Urteilen jede Illusion aufgegeben haben, daß, wie sie es vielleicht noch von der französischen Zeit her annehmen gewohnt war, Worte eben nur Worte seien. Sie hat vielmehr erfahren, daß das, was die nationalsozialistische Führung sagt, auch wirklich so gemeint ist, und daß den Worten die entsprechenden Taten zu folgen pflegen. Im Guten wie im Bösen.

Ausführungen aufgenommen wurden, bezog, daß die Männer, welche die Träger des politischen Lebens im Lande sind, die Zeichen der Zeit verstanden haben. Sie wissen, daß mit dem scharfen Vorgehen gegen verräterische Außenseiter am besten der glücklichen Zukunft ihrer Heimat gedient ist.

Deutschlands Mission

Zu Beginn seiner Rede charakterisierte der Gauleiter nach der Meldung durch Kreisleiter Eschle die weltgeschichtliche Mission Deutschlands im Kampf der Kulturwelt gegen den jüdischen Bolschewismus. Nicht weniger als dreimal habe Deutschland seit 1918 die Welt vor dem Untergang im kommunistischen Chaos bewahrt. Das erste Mal kurz nach Kriegsende, als Lenin die Zeit für gekommen geglaubt habe, in der Verwirrung und Schwäche des marxistisch-demokratischen Regimes die Zentrale der kommunistischen Weltrevolution nach Berlin zu verlegen. Damals hätten die soeben aus dem Krieg zurückgekehrten Soldaten die Spartakusaufstände in Deutschland niedergeschlagen.

Zum zweiten Male, und zwar in den Jahren 1932 und 1933 sei in Deutschland ein Schutzdamm gegen die in der Kommunistischen Partei Deutschlands organisierte bolschewistische Unterwelt aufgerichtet worden. Auch damals habe das Geschick der europäischen Kulturwelt an einem Faden gehangen. Die nationalsozialistische Bewegung sei es gewesen, die nicht nur Deutschland, sondern Europa abermals gerettet habe.

Und das dritte Mal habe sich Deutschland der drohenden bolschewistischen Sturmflut entgegengeworfen, als der Führer im Frühsommer 1941 den Entschluß — den schwersten seines Lebens, wie er selbst ausgesprochen habe — gefaßt habe, dem bolschewistischen Angriff zuvorzukommen. Jeder in der Welt, der sehen könne und wolle, wisse heute, daß die Gefahr nie akuter gewesen sei als in jenem Augenblick, als die mit einer schier unvorstellbaren Rüstung versehenen Angriffsmassen der Weltrevolution aufmarschiert seien zum entscheidenden Vorstoß ins Herz Europas. Es sei auch offenbar geworden, daß Stalin nach den Lehren Lenins nur auf den Augenblick gelauert habe, bis die Völker Europas völlig ausgeblutet wären, um die Siege des einen oder anderen der Gegner zu eigenen Siegen zu machen. Die ganze zivilisierte Welt werde dem Führer und seinen Soldaten einmal dafür Dank wissen, daß er in letzter Stunde dem bolschewistischen Ungeheuer entgegengetreten sei. Das Wesen des Kommunismus aber von Anfang an richtig eingeschätzt zu haben, sei das geschichtliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Aus dieser Erkenntnis habe sie ihren Fanatismus

Erbitterte Abwehrkämpfe bei Staraja Russja

Ghatsk nach völliger Räumung dem Feind kampflös überlassen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donezfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Durch Vorstöße deutscher Panzerdivisionen wurden Bereitstellungen der Sowjets zersprengt, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen der Truppen des Heeres.

An der südtunesischen Front unternahm deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungskräfte stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nahkampffliegerverbände griffen mit sichtbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugstützpunkt an. Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitschutz wurde ein weiteres großes Frachtschiff beschädigt.

Im Raum südlich Charkow brachen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der 3. sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps, eines Kavalleriekorps und dreier Schützendivisionen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden drei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

Im Raum westlich Kursk und im gesamten Abschnitt von Orel wechselten starke feindliche Angriffe mit erfolgreichen eigenen Gegenstößen. Obwohl der Feind mehrere frische Divisionen in den Kampf warf, gelang es ihm an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen. Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Ghatsk nach vollendeter Räumung dem Feind kampflös überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Abwehrbewegungen zu stören, blieben vergeblich.

Plumper Tarnungsversuch der USA-Stützpunktpolitik

Beruhigung der brasilianischen Öffentlichkeit durch Sumner Welles — Zynische Offenheit gegen England

Berlin, 8. März Die Stützpunktpolitik der USA, hat der Welt die Augen darüber geöffnet, welche imperialistischen Ziele Roosevelt in diesem Kriege verfolgt. Den Nachbarn der Vereinigten Staaten bereitet diese Politik am meisten Sorge, weil sie am ehesten betroffen werden. Die wachsende Unruhe in ganz Amerika hat Roosevelt dazu veranlaßt, Unterstaatssekretär Sumner Welles eine Erklärung abgeben zu lassen, die den Stempel der Lüge an der Stirn trägt. Sumner Welles versuchte, Pressevertretern weiszumachen, die USA hätten gar nicht die Absicht, ständige Stützpunkte in Ibero-Amerika zu errichten. Behauptungen dieser Art bezeichnete er als erlogen.

lichen Hemisphäre" überall errichtet hat, und die Höhe der hierfür aufgewandten Kosten bestätigte nur die Tatsache, daß es sich dabei nicht etwa um vorübergehende Einrichtungen handelt. Als Roosevelt aus Casablanca zurückkehrte, ließ er den brasilianischen Präsidenten Vargas nach Natal kommen, um ihm seinen Standpunkt über die "Sicherung" des Atlantischen Ozeans an der schmalsten Stelle zwischen Brasilien und Afrika klar zu machen. Der USA-Vizeadmiral Ingram war es dann, der von bedeutenden Investitionen der Vereinigten Staaten für Stützpunkte an der brasilianischen Küste sprach. Die Folge davon war eine befreiende Beunruhigung der brasilianischen Öffentlichkeit, die der unmittelbare Anlaß zu Sumner Welles' heuchlerischer Erklärung zu sein scheint. Jedenfalls beruft sich der USA-Unterstaatssekretär auf eine rechtzeitig verschaffte Versicherung des Generalsekretärs des brasilianischen Außenministeriums, daß von Brasilien niemals Konzessionen verlangt worden

seien, "die die brasilianische Souveränität ohne die territoriale Integrität beeinflussen würden." Auch diese Kautschukerklärung ändert nichts an den Tatsachen, die der Weltöffentlichkeit bekannt sind und von denen die USA-Machthaber gerade am meisten gesprochen haben. Im übrigen schränkt Sumner Welles die Versicherung auch noch selbst ein, indem er erklärt, sie gelte nur für die amerikanischen Republiken, nicht aber für Stützpunkte, die sich z. B. in Britisch-Westindien befinden. Diese Stützpunkte gedenkt Roosevelt also nach der Bekundung seines Unterstaatssekretärs unter keinen Umständen mehr herauszugeben. Dem englischen Bundesgenossen gegenüber glaubt Washington angesichts der Situation, in der sich das britische Weltreich heute befindet, keinerlei Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Während die Raubpläne der USA in Ibero-Amerika zur Abwechslung einmal in Abrede gestellt werden, werden die gegen England sogar noch unterstrichen.

Im Abschnitt Staraja Russja rannte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Ladogasees gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurden neben zahlreicher Beute mehrere hundert Gefangene eingebracht. In vielen Abschnitten der Ostfront unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wichtige Angriffsschläge auf feindliche

geschöpft. Sie habe insbesondere die eigentliche Triebfeder des Bolschewismus erkannt, nämlich Juda, das seinen Weltherrschaftsanspruch geradezu zur Religion erhoben habe.

Aus der in diesem Winter erlittenen Niederlage ziehe die deutsche Nation aber erst recht die Folgerung, sich dem Kommunismus mit allen Kräften der Front und der Heimat entgegenzuwerfen, bis die Weltgefahr gebannt sei. Diese Folgerung aber sei, daß das materielle Übergewicht, welches sich der Bolschewismus durch seine totale Mobilmachung geschaffen habe, nur zu brechen sei durch die eigene totale Mobilmachung. Und es sei einmal nationalsozialistische Art, das was man tue, ganz zu tun. Sei die totale Mobilmachung aller nationalen Kräfte und derer des übrigen Europa erst einmal vollzogen, dann sei auch rein zahlenmäßig unsere Uebermacht gesichert.

Harte Zeiten verlangen harte Entschlüsse

„Lassen Sie sich“, so fuhr der Gauleiter unter sich steigenden Befallskundgebungen fort, „durch nichts und niemand in der Welt in Ihrem Vertrauen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Reich irre machen. Es wird eine Zeit kommen, da Sie als die Repräsentanten Deutschlands allein gerechtfertigt, diejenigen aber, die in einer Zeit, als einmal Rückschläge eintraten, weggelaufen oder gar der kämpfenden Freiheitsfront in den Rücken gefallen sind, vor der Geschichte als die Verurteilten dastehen werden.“

Das Elsaß ist ein Teil Europas und zudem ein Teil Deutschlands und nicht eine verträumte Insel irgendwo weit draußen im Weltmeer. Es wird ein selbst froh sein, daß ich als der Beauftragte des Reiches es nicht habe abstecken lassen. Es wäre bitter, wenn es sich eines Tages vorwerfen müßte, daß es nicht zur besseren Ordnung in der Welt beigetragen hätte.

Was wir verlangen, ist nicht mehr als die Erfüllung einer Pflicht, die jedermann erfüllen kann. Und wo Arbeit und Pflichten aufhören, verliert das Dasein überhaupt seinen Sinn. Gewiß wäre es bequemer gewesen, dem Elsaß Rotwein und Weißbrot zu versprechen. Allein, es ist noch nie unsere Art gewesen, unserer Gefolgschaft über das Leben etwas vorzumachen. Die französische Demokratie hat dies getan und mußte deshalb auch zugrunde gehen. Sie hat die Illusion erweckt, als ob man ewig auf Kosten anderer leben könne. Es hat auch lange Zeit von den deutschen Reparationsleistungen gelebt. Im Augenblick, als diese aufhörten, hätte es selber anfangen müssen zu arbeiten. Statt dessen kam der Jude Blum mit seiner billigen Demagogie: Weniger Arbeit — mehr Verdienst. Und da war die innere Krise unvermeidbar.

In den Monaten unserer Rückschläge haben verräterische Kreise ihre Stunde für gekommen geglaubt. Das haben wir auch nicht anders erwartet. Es geht aber nicht an, daß die wertvolle Majorität des Landes durch diese in Verruf gebracht wird. Gegen Verräter werde ich mit allen Mitteln vorgehen. Ich fühle mich dabei nicht nur dem Führer und dem Reich, sondern der Ehre des Landes verantwortlich. Wenn ich die Durchführung von Prozessen angeordnet habe, in denen die härtesten Urteile gefällt wurden und noch gefällt werden, so ist mir diese Waffe in die Hand gezwungen worden. Sie alle wissen, mit welcher Langmut ich nichts unversucht gelassen habe, auch den letzten noch abseits Stehenden mit den friedlichen Mitteln der Aufklärung zu gewinnen. Lassen Sie

— so rief der Gauleiter unter starkem Beifall der Politischen Leiter aus — draußen keinen Zweifel darüber:

Wer sich in dieser Zeit nicht bewährt, muß das Land verlassen und wird — dafür verbürge ich mich — nie mehr zurückkehren. Das Reich kann nach den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit nur zuverlässige Staatsbürger an seinen Grenzen dulden. Wer aber gar Gewalt anwendet oder Sabotage übt, geht in den Tod! Für jeden, der für das deutsche Elsaß durch Terror fällt, fallen mindestens zehn Verräter. Das hat die Urteilstollstreckung an den Banditen aus dem Kreis Altkirch gezeigt.

Dies ändert nicht das mindeste an meiner Einstellung gegenüber der großen Mehrheit der elsässischen Bevölkerung und an meiner Überzeugung, mit der ich hierher gekommen bin, daß es gelingen wird, die Zeit der Irrungen und Wirrungen während der letzten drei Jahrhunderte ein für allemal zu beenden. Ebenso bin ich überzeugt, daß die nationalsozialistische Führung gerade durch die Härte, die sie in einzelnen Fällen anzuwenden gezwungen ist, Wegbereiter einer besseren und friedlicheren Zeit für das Elsaß sein werde. Jedem, der es ehrlich mit Deutschland meint, fühle ich mich verbunden; ich will ihm Kamerad und Freund sein.

Der Gauleiter rief die Politischen Leiter zum Schluß auf, in unerbittbarem Glauben an die Berufung des Führers und im Vertrauen auf das Großdeutsche Reich ihre ganze Kraft einzusetzen für den Sieg.

Japanisches Kesseltreiben gegen Tschungkingtruppen

Japan erstrebt durchgehende Frontlinie von den Ostprovinzen Chinas bis Burma

Tokio, 8. März. Das japanische Vorgehen in China entwickelt sich ständig mehr zu einem Kesseltreiben gegen die Tschungking-Streitkräfte, wobei wiederum die Seitentäler des mittleren Yangtsefflusses zum Schauplatz der Vernichtung mehrerer Tschungking-Divisionen geworden sind. Die Tatsache, daß die Japaner dabei räumlich näher an Tschungking selbst herangekommen sind, wird beiläufig demonstriert durch häufige Luftangriffe auf Tschiangkai-scheks Residenzstadt, die ohnehin bisher mehr gelitten hat, als irgend eine Stadt in allen kriegführenden Ländern. In ihr spielt sich heute das Leben der chinesischen Masse vorwiegend in unterirdischen Höhlen ab.

Der Chinakrieg wird von den Japanern nur als Teil des ostasiatischen Krieges gewertet, das heißt, daß die Japaner niemals weiter in den chinesischen Raum vorstoßen werden, als notwendig ist, um feindliche Konzentrationen zu vernichten und gefährliche militärische Basen auszuschalten, d. h. um Tschungkings Widerstandskraft zu brechen, bevor sie irgendwie zusammengeballt werden kann. Wenn die Japaner trotzdem erhebliche Geländegewinne dabei erzielen, so zeigt sich auch darin die nachlassende Verteidigungskraft der Tschungking-Chinesen.

Durch die jetzt gemeldete japanische Aktion in Suwahl und in weiteren Teilen der Hupeiprovinz beim Yangtseffluß haben die Japaner Gebiete erobert,

in denen das Tschungking-Regime sehr wesentliche Teile seiner handwerklichen Betriebe der Kriegsindustrie besaß, die angesichts des Versagens der angelsächsischen Lieferungen große Bedeutung haben. Das trifft Tschungking um so schwerer, als gleichzeitig die Meldung eintraf, daß die plutokratischen Lieferungen von Indien nach Tschungking auf etwa zwei Wochen gänzlich eingestellt werden müßten, da die erlittenen Verluste, sowie die Unsicherheit der Ablieferungsmöglichkeiten weitere Versuche als nicht mehr lohnenswert erscheinen ließen.

Diese Schlage erklärt auch die Furcht des Tschungking-Generalstabschefs, General Ho Yingchin, der zusammen mit General Wawell und dem Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte in Tschungking-China, General Stillwell das Burmagrenzgebiet bereiste. Nach seiner Rückkehr nach Tschungking gab General Ho eine Erklärung ab, deren Inhalt das völlige Mißlingen seiner Mission andeutete. Ho erklärte weiter, daß eine vorläufige Zurückeroberung Burmas zurückgestellt werden müsse, und daß auch die Lieferungen aus Indien wegen des Mangels an Transportmitteln unmöglich seien. Selbst an Nahrungsmitteln herrsche Knappheit, da die Engländer dem sowjetischen Druck auf Lebensmittellieferungen nachgegeben hätten.

Nach japanischer Ansicht ist deshalb jetzt der bemerkenswerte Augenblick

gekommen, in dem das „Durchwursteln“ der Tschungking-Chinesen nicht mehr hilft, da sie zwischen einem überlegenen Gegner und liefer- und hilfungsunfähigen Verbündeten eingeklemmt sind. Japan geht inzwischen daran, Tschungkings Lebenslinie völlig unter seine Herrschaft zu bringen, mit dem großen Ziel, in absehbarer Zeit eine durchgehende Kampflinie von den chinesischen Ostprovinzen bis Burma zu schaffen, das eine glänzende Basis für Operationen gegen das chinesische Landesinnere darstellt.

Kühne Vorstöße Rommels

Die Kampflinie in Tunesien

Stockholm, 8. März. Die vom Südabschnitt in Tunesien gemeldete Aktivität der Achse beschäftigt die Engländer stark. Sie verbreiten ziemlich aufgeregte, offensichtlich übertriebene Meldungen, aus denen jedoch hervorgeht, daß die deutsch-italienischen Vorstöße ihren Aufmarsch empfindlich getroffen hat. Schon vorher lagen Meldungen vor, worin die Verbindungslinien der 8. Armee unter deutsch-italienischem Artilleriefeuer lagen.

Der Frontberichterstatler der Stockholm »Dagens Nyheter« meldet, in gewisser Hinsicht sei das Kampfgebiet in Südwesten dem bei El Alamein ähnlich. Das Schlachtfeld sei mit ziemlich starken Befestigungen versehen. In den neuesten englisch-amerikanischen Meldungen ist die Rede von deutschen Vorstößen mit schweren Panzern in mehreren Richtungen. »United-Press« meint, es handle sich hier um einen ungewöhnlich kühnen Schachzug. Die Engländer versichern ihrerseits eifrig, die deutsch-italienischen Vorstöße wären ihnen keineswegs überraschend gekommen. Rommels alte Taktik, die Initiative an sich zu reißen, selbst noch wenige Stunden vor einem Angriff seines Gegners, sei ja bekannt.

Dr. Jinnah wiedergewählt

Bern, 8. März

In einer Konferenz der neuen Männer der indischen Moslemliga in Neu-Delhi wurde Dr. Jinnah als Präsident dieser politischen Organisation wiedergewählt. Die Konferenz sprach sich für ein Festhalten an den großen Prinzipien des Pakistanplanes aus. Dieser, hauptsächlich von Dr. Jinnah ausgearbeitete Projekt sieht bekanntlich die Schaffung einer völlig unabhängigen mohammedanischen Verwaltung in den westlichen Staaten Indiens vor, die über eine muslimische Mehrheit verfügen.

Fransösischer Generalstabschef abgestürzt — Wie EFE aus Dakar meldet, wurden der Chef des Generalstabes von General Barrau, General Trietan, sowie die ihn begleitenden acht Personen in der Nähe von Port Etienne bei einem Flugzeugunfall getötet. Das Flugzeug stürzte kurz nach dem Aufstieg bei Port Etienne auf bisher ungeklärter Ursache ab.

Verlag und Druck: Oberherrlicher Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil M u n z Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul S c h a l l (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die Stanley-Polemik ein Versuchsballon für Ottawa

Taktische „Bedenken“ der Labourpartei angesichts der weitgehenden Forderungen des USA-Imperialismus

Stockholm, 8. März. Die Erklärungen des englischen Kolonialministers Stanley über Englands Weigerung, sein Kolonialimperium irgendwie zu teilen oder zu „internationalisieren“, wie die Amerikaner das möchten, haben in der angelsächsischen Welt wie auch bei den Neutralen beträchtliches Aufsehen erregt. Das offiziöse Reuterbüro stellt ausdrücklich den Zusammenhang her zwischen Stanleys Rede in Oxford der bevorstehenden Konferenz in Ottawa und den allgemeinen Erörterungen über die Zukunft der Welt zwischen den plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten. „Im Hinblick auf die Beratungen, die binnen kurzem zwischen den Verbündeten stattfinden sollen, über die großen politischen und wirtschaftlichen Fragen nach dem Kriege, hat die Erklärung des Kolonialministers über die Verwaltung der englischen Kolonien eine gewisse Aktualität erhalten...“, so heißt es im Reuterbericht. Die englische Regierung will also Stanleys Rede zunächst als einen Versuchsballon wirken lassen, gewissermaßen auf Stanleys persönliche Verantwortung, während sie doch zu erkennen gibt, daß diese Rede aus einer ganz bestimmten Berechnung, nämlich mit voller Kenntnis der entgegengesetzten Absichten der nordamerikanischen Verbündeten, gehalten wurde.

In der Londoner Presse nimmt bisher nur der »Daily Herald“ zu der Rede

Stellung, und zwar kritisch, wie das der alten doktrinarischen Haltung der Labourpartei zu den Fragen der Kolonialpolitik entspricht. Trotz dieser Lehren haben die Labourpolitiker natürlich nie gezögert, an der Regierung des englischen Weltreiches und der gemeinsamen Ausplünderung der Kolonialgebiete teilzunehmen. Der »Daily Herald« meint, England müsse an den kommenden politischen und wirtschaftlichen Beratungen teilnehmen „ohne vorgefaßte Meinungen“ und beispielsweise bereit sein zu Berücksichtigung jedes Vorschlages für internationale Verwaltung von Kolonialgebieten. Es ist wohlgerichtet nicht von englischen Kolonien, sondern allgemein von Kolonialbesitz die Rede. „Wir bedauern Stanleys gestrige Erklärung“, heißt es in der Labour-Verlautbarung. Der »Daily Herald“ gibt hier zu erkennen, daß seine Einwände im Grunde nur taktischer Natur sind. Stanley hätte seine Ansichten bis zu den eigentlichen Verhandlungen aufsparen sollen. Die Kritik der Labourkreise richtet sich also im Grunde gänzlich gegen die Aufrechterhaltung der englischen Alleinherrschaft über die Kolonien, sondern dagegen, daß dieses Ziel womöglich angesichts der sehr unterschiedenen Forderung des USA-Imperialismus durch die allzu offenerzeitige und frühzeitige Ablehnung aus dem Munde Stanleys gefährdet worden sein könnte. Die Labourpolitiker scheinen von der Schärfe der englisch-amerikanischen Gegensätze in Sachen der künftigen Kolonialverteilung und Ausbeutung recht plastische Vorstellungen zu haben.

Das Fiasko der USA-„Liberty“-Schiffe

Amerikanische Erkenntnisse — Neue Pläne der Marinekommission

Genf, 8. März. Langsam, aber keineswegs sicher nennt die USA-Zeitschrift »Times« die nordamerikanischen »Liberty“-Schiffe. Alles in allem genommen, so erklärt das Blatt, hat sich diese Schiffskategorie als ein Fehlschlag erwiesen, da sie nur eine Maximalgeschwindigkeit von 10 Knoten aufbringt. Hierdurch wird die Geschwindigkeit des Geleitzuges enorm herabgesetzt, da dieser nur so schnell fährt wie das langsamste Schiff. Auch die Maschinen lassen zu wünschen übrig. Immer wieder hört man von Defekten. Die Eisenplatten erweisen sich häufig als brüchig. Dadurch müssen die Schiffe oft repariert werden, wodurch viel Zeit und Arbeit verloren gehen.

Die USA-Marinekommission, so weiß die »Times« zu berichten, habe schon daran gedacht, mehr Dampfer vom C-Typ mit 18 Knoten Geschwindigkeit zu bauen. Die Schiffswerften hätten aber geltend gemacht, daß Liberty-Schiffe weit schneller herzustellen seien. Auch sei die altmodische Schiffsmaschinerie leichter zu fabrizieren als eine moderne Turbinenanlage, die zudem auch für Zerstörer und Korvetten dringend benötigt werde.

Die Marinekommission sei daher dabei, einen neuen großen Liberty-Typ zu entwerfen. Jedoch könne die Produktion kaum vor dem Jahre 1944 aufgenommen werden.

Verwundetenfürsorge im Wandel der Jahrhunderte

Von Friedrich Gersthofner

In dem heißen Ringen im Osten geschieht es wohl häufig, daß einer oder anderer unserer Soldaten eine Verletzung erhält. Ist die Verwundung leicht, begibt er sich sogleich an den nächsten Verbandplatz, der meist unmittelbar hinter der Feuerlinie liegt und läßt sich hier rasch behandeln. In solchen Fällen jedoch, in denen der Mann eine Verwundung erhalten hat, derzufolge er sich nicht fortbewegen kann, bringen ihn hilfreiche Kameraden aus dem Feuerbereich, und die bis in die vordersten Kampfstellungen vorgedrungenen Sanitätssoldaten übernehmen den Verwundeten und schaffen ihn auf ihrer Tragbahre in das nächste Feldlazarett. Hier bekommt der Verletzte die erste sachkundige ärztliche Hilfe. In ersten und dringenden Fällen werden sofort operative Eingriffe an ihm vorgenommen. Ist eine länger dauernde Behandlung nötig, werden die Kranken mittels Flugzeugen oder Kraftwagen in eines der großen Militärspitäler überführt, die weit abseits vom Kampfe in der Heimat liegen, und durch deren modernen Einrichtungen den Pflegenden jene Hilfe zuteil wird, die zu ihrer vollständigen Genesung führen muß.

Wie war es nun in alter Zeit mit der Fürsorge verwundeter Krieger bestellt? Damals gab es keine so humanitäre Einrichtung wie heute die Genfer Vereinigung des Roten Kreuzes. Die alten Germanen, die in den Kampf zogen, wurden von ihren Frauen und Töchtern begleitet, die sich mit wahrem Heldenmut mitten in das dichteste Kampfgetümmel stürzten, um Verwundete und Gefallene daraus zu bergen. Sie waren sehr tüchtige Krankenpflegerinnen, die hochragenden, blondhaarigen Frauen und Mädchen. Wenn sie auch die chirurgischen Behand-

lungen von heute nicht kannten — gab es doch damals nur Hieb- und Stichwunden —, so waren sie in der Zubereitung von Heilmitteln aus Kräutern und Wurzelsäften gar wohl bewandert. Namentlich Priester und Priesterinnen vertraten damals die Stelle unserer heutigen Ärzte. In späteren Zeiten, in denen gepanzerte Ritter kämpften, mußten die Knapen sich um ihre verwundeten Herren sorgen und sie in die Burg bringen, wo liebevolle Hände ihrer Frauen das Pflegeamt übernahmen. Zur Zeit der Kreuzzüge gab es in einigen Heeren bereits Wundärzte. Diese waren jedoch nur wenige, meistens arabischer Herkunft und standen im Dienst einiger Anführer, für die sie hauptsächlich ihre Kunst ausübten. Der gewöhnliche Mann, auf sich selbst gestellt, mußte eben sehen wie er fortkam.

Anders aber lag dann die Sache im Dreißigjährigen Krieg, als Feuerwaffen die Kriegführung bestimmten, und die an Kopfzahl immer mehr anwachsenden Söldnerheere einander bekämpften. Wallenstein, Tilly, Gustav Adolf und viele berühmte Heerführer jener Zeit, riefen ähnliche Einrichtungen ins Leben, wie es unsere heutige Sanität ist. Die Feldscher, wie die Militärärzte damals genannt wurden, waren alles eher als Fachleute und kurierten ohne jemals ein Buch über Heilkunde gelesen zu haben nach ihrem eigenen Gutdünken. Ohne Röntgenapparate, ohne Antiseptika, ohne Technik der Operation und der Blutstillung mußte beispielsweise die Entfernung eines Geschosses in der Tat etwas Entsetzliches gewesen sein und von unüberwindlicher Schwierigkeit. Die Bemühung der Chirurgen, die Kugel aus der Wunde zu entfernen, war weit gefährlicher, als die Wunden selbst. Be-

stimmungsmittel, wie wir sie heute besitzen, gab es noch nicht, und um eine Fußamputation durchzuführen, erhielt der Patient die »Holzmarkose«, das heißt, mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf, der ihn betäuben sollte. Es mag da wohl manchmal vorgekommen sein, daß der Kranke nach einer Operation, die mit einer primitiven Säge vorgenommen wurde, nicht mehr erwachte, da der Schlag, den er erhalten hatte, zu kräftig ausgefallen war, und in einem Schädelgrundbruch resultierte. Fast alle Aerzte jener Zeit waren der Meinung, daß jede Schußwunde vergiftet und verbrannt sei und setzten sich für die Entfernung des Geschosses um jeden Preis ein, wenn auch der Behandelte mit schwerem Wundfieber unter ihren Händen starb. Da fanden sich einige wenige berühmte Chirurgen, wie der Spanier Daza Chacon, Leibarzt Karls V., der gleich dem berühmten Italiener Laguna (1499 bis 1560) die bisherige grausame Behandlungsweise ablehnten und der Schußverletzung eintrat. Da man damals das Wesen der Infektion noch nicht kannte, waren Eiterungen die Regel, an der die Behandlung mehr Schuld trug als die Verletzung selbst. Die Wunde wurde meistens mit unreinen Fingern betastet und unsaubere Sonden darin eingeführt, was der berühmte Arzt Paracelsus besonders drastisch schildert:

„Hab' mich lieb“

Viel Musik, sehr viel tänzerische Beschwingtheit und die bezaubernde Frechheit und gräßliche Clownerie Marika Rökk's verleihen dieser Geschichte einer Blitzverlobung und allen ihren schließlich doch noch glücklichen Folgen das sich überstürzende Tempo und die witzig pointierte Heiterkeit. Die Geschehnisse sind durchaus nicht weltbewegend, auf sie kommt es aber auch gar nicht an, — dem ungarischen Komödientautor, der das Drehbuch bestimmte (Johann von Vaszary) genügen sie als die Kulissen, vor denen er das Feuerchen seiner blanken, wenn auch nicht gerade geschliffenen Dialoge abbrennt. Die straffe Regie von Hans Braun gestaltet das unbeschwertere Spiel auf der glitzernden und spiegeln den Bühnen, in der fragmentarischen Bergwelt und im eleganten Hotel zu einer prickelnden und von guten Einfällen gewürzten Unterhaltung. Bis auf ein Zuviel der letzten Szene sätigen die prunkenden Revuebilder das für Ausstattungsdarstellungen empfindliche Auge, und die spritzigen und einschmeichelnden Melodien Franz Grothes erfreuen als delikater Ohrenschnausen den Zuschauer, der die schräge Musik unserer Jahrzehnte liebgewonnen hat. Daß soviel Bewegung, wie sie Marika Rökk beim heftigen Temperament ihrer steppenden (und suggestiven!) Beine entwickelt, genügend Raum findet, ist das Verdienst Reimar Kuntzes, der seine Kamera mit Geschick und Windigkeit aus allen Perspektiven

und in jeder Dimension photographieren läßt. Außer Marika Rökk, die sich wieder mit ihrer herrschenden Tanzbegabung und ihrer frech-komischen Schauspielkunst bewährt, und mit süß zwischen dem schmeicheltigen Sopran Glanzlichter aufsetzt, zeigen sich als »Stützen der Gesellschaft«: Mady Rahl, Ursula Herking, Viktor Staal, Hans Brausewetter, Aribert Wäscher, Paul Henckels und Günther Lüders — alle in sympathischer Hingabe an ihre größeren oder kleineren Rollen. (»Walter-Capitol«)

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“

Es ist ein Verdienst des Bad. Staatstheaters Karlsruhe, sich wiederum ein neues Werk dieses erst durch den Nationalsozialismus zu seiner Bedeutung erhobenen, genialen deutschen Dichters Christian Dietrich Grabbe zugewandt zu haben, und zwar seinem einzigen Lustspiel: »Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung«. Diese Dichtung ist zwar in der Bewertung stark umstritten, aber niemand kann ihr den man möchte sagen — kühnen, genialen, deutschen wahren Dichters abspreechen, der über das Alltagsgeschehen hinaus in die Bezirke des Metaphysischen vorstößt. Die starken Akzente der Inszenierung Felix Baumbachs lagen in der Betonung der phantasievollen, humorgewürzten Handlung und — bei allem turbulenten Geschehen — in der Herausarbeitung der geistvollen Grabbeschen Sprache. Er legte damit ein Gewicht auf die »tiefere Bedeutung«, ohne »Scherz, Satire, Ironie« zu gering zu bewerten. Felix Baumbach hatte für seine Inszenierung eine Bearbeitung geschaffen, die diese Literaturkomödie politisch und literarisch stark aktualisierte. Ilse Röhrdanz.

und in jeder Dimension photographieren läßt. Außer Marika Rökk, die sich wieder mit ihrer herrschenden Tanzbegabung und ihrer frech-komischen Schauspielkunst bewährt, und mit süß zwischen dem schmeicheltigen Sopran Glanzlichter aufsetzt, zeigen sich als »Stützen der Gesellschaft«: Mady Rahl, Ursula Herking, Viktor Staal, Hans Brausewetter, Aribert Wäscher, Paul Henckels und Günther Lüders — alle in sympathischer Hingabe an ihre größeren oder kleineren Rollen. (»Walter-Capitol«)

„Hab' mich lieb“

Viel Musik, sehr viel tänzerische Beschwingtheit und die bezaubernde Frechheit und gräßliche Clownerie Marika Rökk's verleihen dieser Geschichte einer Blitzverlobung und allen ihren schließlich doch noch glücklichen Folgen das sich überstürzende Tempo und die witzig pointierte Heiterkeit. Die Geschehnisse sind durchaus nicht weltbewegend, auf sie kommt es aber auch gar nicht an, — dem ungarischen Komödientautor, der das Drehbuch bestimmte (Johann von Vaszary) genügen sie als die Kulissen, vor denen er das Feuerchen seiner blanken, wenn auch nicht gerade geschliffenen Dialoge abbrennt. Die straffe Regie von Hans Braun gestaltet das unbeschwertere Spiel auf der glitzernden und spiegeln den Bühnen, in der fragmentarischen Bergwelt und im eleganten Hotel zu einer prickelnden und von guten Einfällen gewürzten Unterhaltung. Bis auf ein Zuviel der letzten Szene sätigen die prunkenden Revuebilder das für Ausstattungsdarstellungen empfindliche Auge, und die spritzigen und einschmeichelnden Melodien Franz Grothes erfreuen als delikater Ohrenschnausen den Zuschauer, der die schräge Musik unserer Jahrzehnte liebgewonnen hat. Daß soviel Bewegung, wie sie Marika Rökk beim heftigen Temperament ihrer steppenden (und suggestiven!) Beine entwickelt, genügend Raum findet, ist das Verdienst Reimar Kuntzes, der seine Kamera mit Geschick und Windigkeit aus allen Perspektiven

und in jeder Dimension photographieren läßt. Außer Marika Rökk, die sich wieder mit ihrer herrschenden Tanzbegabung und ihrer frech-komischen Schauspielkunst bewährt, und mit süß zwischen dem schmeicheltigen Sopran Glanzlichter aufsetzt, zeigen sich als »Stützen der Gesellschaft«: Mady Rahl, Ursula Herking, Viktor Staal, Hans Brausewetter, Aribert Wäscher, Paul Henckels und Günther Lüders — alle in sympathischer Hingabe an ihre größeren oder kleineren Rollen. (»Walter-Capitol«)

Der kategorische Imperativ der iberischen Politik

Keine Neutralität gegenüber dem Bolschewismus / Von Werner Schulz, Lissabon

Lissabon, 8. März. Der Ansturm des Bolschewismus auf die Ostgrenze Europas, der mit einer fanatischen Wildheit Massen von Menschen und Eisen gegen die deutschen und verbündeten Fronten wirft, schlägt auch auf der Iberischen Halbinsel seine Wellen. Die Zeit des Kampfes um Spanien liegt noch nicht lange genug zurück, als daß nicht noch an der Oberfläche mancher Funke der ehemaligen Volksfrontagitatio glühen könnte. Es ist selbstverständlich, daß die heute noch verborgenen Freunde und Anhänger einer iberischen Räterepublik bei den Nachrichten vom Generalangriff der Roten Armee den Drang zu einer, wenn auch unterirdischen, Aktivität verspüren. Niemand wird darum bezweifeln können, daß die Befehlsausgabe an das spanische Freimaurertum, die durch die Beschlagnahme eines Geheimdokuments in Madrid aufgedeckt wurde, und die von Freimaurerkreisen Portugals ausging, in einem direkten ursächlichen Zusammenhang mit dem Geschehen im Osten steht. Die Front der heimlichen Gegner Portugals und Spaniens begann

sich das Bild geändert. Gegenüber dem Bolschewismus, der von einer „mystischen Tierheit“ angetrieben wird und den aus Wahnsinn heraus geborenen Haß gegen das europäische Abendland verkörpert, kennen wir keinen Frieden, sondern nur den Kampf. Niemals waren wir dem Kommunismus gegenüber neutral, wie wir ebensowenig dem Freimaurertum gegenüber nie eine neutrale Stellung eingenommen haben. Beide sind für uns Feinde, vor denen wir nicht die Waffen strecken. Diese Einstellung ist der kategorische Imperativ unseres Gewissens. Mit der ganzen Hingabe unseres Willens zum Aufbau Portugals unterstützen wir jede Maßnahme zur notwendigen Unterdrückung der uns drohenden Gefahren.

Das sind keine leeren Worte. Portugal ist dazu entschlossen, jede innere Bedrohung seiner staatlichen Ordnung zu verhindern, und die Regierung hat es nicht an Schritten zur Verstärkung der Sicherheit des Landes fehlen lassen. Man ist in Lissabon im Verlauf der letzten Tage entschlußbereit gegen die bolschewistische Infiltration vorgegangen. Eine große Buchhandlung, der nachgewiesen werden konnte, daß sie Schriften umstürzlerischen Inhalts vertreibt, wurde kurzerhand geschlossen. Die Polizei hat den mehr oder weniger

getarnten Feinden des neuen portugiesischen Staates zu verstehen gegeben, daß gegen ihre unterirdische Zersetzungsrückwärts die Machtmittel des Staates eingesetzt würden.

Von grundlegender Bedeutung für die Sicherung der Ordnung und Staatsautorität ist es dabei, daß sich die Regierung durch ein Ermächtigungsgesetz das Recht gegeben hat, im Falle einer nationalen Gefahr oder einer tragischen Verwicklung, die nationale Produktion und das Verkehrswesen zu militarisieren. Sie ist damit in der Lage, die Arbeiterschaft und die Angestellten sämtlicher für die Wehrkraft und den Bestand des Landes wichtigen Unternehmen einer einheitlichen militärischen Disziplin zu unterstellen und zentral zu leiten, wenn eine entscheidende nationale Belastungsprobe es jemals erforderlich machen sollte. Die Abwehrbereitschaft Portugals erhält damit eine wesentliche Verstärkung und Erweiterung.

Die inneren Feinde der Regierung wissen, daß alle innenpolitischen Störungspläne in Portugal auf eine starke Staatsgewalt stoßen, hinter der der Ordnungswille der gesunden und nationalen Kräfte des Landes steht. Nach außen hin, über die Grenzen Portugals hinaus aber wird man erkennen müs-



Im Rahmen eines Dienstappells im Straßburger Sängershaus überreichte gestern SA-Oberführer Schaffer das SA-Wehrabzeichen an zahlreiche Politische Leiter.



Der 200. Eichenlaubträger der deutschen Wehrmacht, H-Standardenträger Fritz Witt, Regimentskommandeur in einer H-Panzer-Grenadier-Division. (Presse-Hoffmann)

Morgenluft zu wittern, und wie der Großmeister der aufgelösten iberischen Logen, so haben zweifellos die Haupter anderer noch im Dunkel weiter vegetierender Organisationen der marxistisch-liberalistischen Epoche ihre Anweisungen herausgehauen lassen, um festzustellen, wie weit ihr Machteinfluß noch zu reichen vermag.

Es war darum eine Handlung der natürlichsten Selbstverteidigung, wenn die Lissaboner Regierung und mit ihr alle staatsbehaltenden Portugiesen stärker denn je eine Kampfstellung einnahmen, die den verborgenen Feinden der nationalen Ordnung keine Illusionen ließ. So erklärte in Oporto der Staatssekretär des Kriegsministeriums bei einer Ansprache an die Garnison der Stadt, die Regierung werde allen Versuchen, den Frieden und die Einheit des neuen portugiesischen Staates zu stören, eine rücksichtslose und entschlossene Gegenwehr entgegenzusetzen. Diese Warnung eines der ältesten und engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten — Dr. Oliveira Salazar verwaltet bekanntlich neben der Regierungsführung und dem Außenamt auch das Kriegsministerium — sind unmißverständlich, und die portugiesische Presse hat mit Nachdruck auf die Bedeutung gerade dieser Erklärung hingewiesen. Das Lissaboner Regierungsorgan „Diario da Manhã“ stellt im Zusammenhang damit vor der Öffentlichkeit Klipp und klar fest, Portugal werde weder die Anhänger des Bolschewismus noch die des Freimaurertums ihr Spiel im Lande treiben lassen.

Fast gleichzeitig demaskierte auch Innenminister Pais de Sousa die Tätigkeit der demokratisch-kommunistischen Drahtzieher des ehemaligen liberalistischen Regimes und kündigte ihnen an, daß weder die Regierung noch das Volk gewillt sind, ihnen jemals wieder eine Möglichkeit zur Herrschaft zu geben. Angesichts der in den Vereinigten Staaten in den letzten Wochen mehrfach erfolgten Drohungen gegen die der Washingtoner Demokratie unbehaglichen antiliberalistischen Staatsordnungen nehmen die Ausführungen Dr. Sousas einen Charakter an, der über die innenpolitischen Mahnungen hinausgeht und allen unverschämten Einmischungsversuchen gegenüber eine unverkennbare Stellungnahme bedeutet.

Portugal behauptet Positionen, über die sich im Innern des Landes wie außerhalb seiner Grenzen niemand täuschen kann. Die politische Wochenschrift der Mocidade, der portugiesischen Staatsjugend, „Acao“, die allgemein als Sprachrohr der Regierung gilt, umriß diese Positionen mit äußerster Klarheit: „Wir erklärten 1939 unsere Neutralität und haben sie ehrlich und strikt eingehalten. Wir wollen auch weiter unserem Volk den Frieden, den es sich schwer und nach langen Jahren einer Zerrissenheit erkämpft hat, sichern. Seitdem aber Rußland in den Krieg eingetreten ist, hat

Dienstpflichtgesetz in den USA vorgeschlagen

Völliges Fiasko der Freiwilligenwerbung — In Industrie und Landwirtschaft fehlen rund 5 Millionen Mann

Stockholm, 8. März. Mindestens 5 Millionen zusätzliche Arbeitskräfte müssen für die Industrie und Landwirtschaft mobilisiert werden, wenn Roosevelt sein Rüstungsprogramm und den geplanten Aufbau der amerikanischen Wehrmacht durchführen will. Diese Feststellung machte in ihrem Februarheft die bekannte USA-Zeitschrift „Liberty“, die knüpfte daran die Frage: Lassen sich diese Arbeitskräfte noch durch freiwilligen Arbeitseinsatz aus der amerikanischen Bevölkerung herausziehen? Die Antwort der amerikanischen Zeitschrift auf diese für die Vereinigten Staaten heute brennende Frage war ein glattes Nein. „Liberty“ ließ keinen Zweifel darüber, daß es mit allen noch so eindringlichen Propagandamaßnahmen nicht möglich sein werde, einen stärkeren Arbeitseinsatz zu erreichen, und daß es unumgänglich notwendig sei, ein Arbeitsdienstpflichtgesetz zu schaffen, wenn man weitere Arbeitskräfte auf den Plan rufen will, um die zum Heeresdienst eingezogenen Amerikaner in den Fabriken und in der Landwirtschaft zu ersetzen.

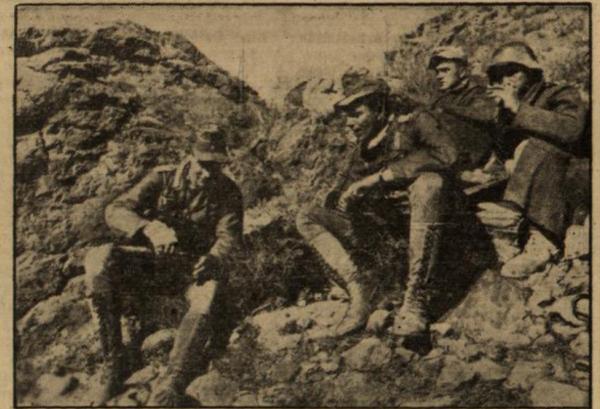
Gleichzeitig mit diesem Eingeständnis mußte die amerikanische Zeitschrift aber auch zugeben, daß die Einführung einer zivilen Dienstpflicht in der amerikanischen Bevölkerung als un-demokratisch angesehen und auf starken Widerstand stoßen würde. „Liberty“ konnte dabei auch nicht umhin, zuzugeben, daß die Organisation der amerikanischen Arbeitsvermittlung selbst noch immer nicht so funktioniere, wie man es sich eigentlich in Washington vorgestellt hatte. Die Arbeitsämter und Arbeitsvermittlungsstellen sind zum großen Teil lediglich auf die lokalen Bedürfnisse eingestellt und stehen in einem so losen Zusammenhang miteinander, daß eine erfolgreiche Zusammenarbeit nicht gewährleistet ist. „Liberty“ ging sogar so weit, diese Organisation der amerikanischen Arbeit offen als einen Skandal

zu bezeichnen und sich darüber zu beklagen, daß bisher noch überhaupt kein wirklich gesundes und klares Produktionsprogramm geschaffen worden ist.

Das Problem der Organisation neuer Arbeitskräfte wird nun aber in den nächsten Wochen und Monaten unbedingt drastische Maßnahmen erfordern, wenn die Vereinigten Staaten ihre landwirtschaftliche Produktion halten und die aus den Fabriken herausgezogenen Kräfte auch nur einigermaßen ersetzen wollen. In mehr als 130 Rüstungsproduktionszentren wird sich, so kündigt „Liberty“ an, im Frühjahr eine außerordentlich starke Krise in der Arbeitskraftbeschaffung ergeben, die auf normalem Wege nicht mehr

behooben werden kann. In Detroit fehlen, so teilt die Zeitschrift im einzelnen mit, rund 96 000 Arbeitskräfte, in Portland 55 000, in Vancouver 75 000, in Buffalo 50 000 und in Baltimore über 60 000. Man hatte versucht, auf freiwilligem Wege wenigstens in Baltimore ein Kontingent von 32 000 Männern und Frauen aufzustellen, hat aber trotz höchster Lohnangebote und unermüdlicher Propaganda nur etwa 12 000 Kräfte zusammenbringen können.

Ganz besonders hemmend macht sich vor allem der Mangel an gelehrten Arbeitskräften und Facharbeitern bemerkbar. „The Christian Science Monitor“, der ebenfalls in diesen Tagen ein bitteres Klagenlied über das heikle Pro-



Während der Kämpfe im tunesischen Bergland wurde diese Passhöhe von unseren Soldaten gestürmt. — Eine kurze Kampfpause tritt ein und wird zu einer willkommenen Stärkung ausgenutzt. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Heinrich (Sch.)

blem des amerikanischen Arbeitseinsatzes veröffentlichte, verrät, daß allein in einer bekannten USA-Werft von 1500 in einem Monat angestellten Arbeitern rund 50% aus nichttechnischen Berufen stammten und praktisch also gar keine Ahnung von der sie erwartenden Arbeit haben konnten, obwohl es gerade in Werftbetrieben auf Facharbeiter ankomme. In der Landwirtschaft ist das Bild genau so ernst. „The Christian Science Monitor“ weist darauf hin, daß es ohne die Beschaffung von wirklich ausgebildeten Arbeitern gar nicht möglich sein wird, die Produktion zu halten. Im Jahre 1942 hätte man, begünstigt durch ganz außerordentlich gute Witterungsverhältnisse, eine Rekordernte erzielen können. Sie lag aber tatsächlich nur um 12% über der Ernte von 1941, da bereits infolge des Arbeitermangels auf den Farmen eine Verringerung der Anbauflächen eingetreten war und in verschiedenen Gebieten ein Teil der Ernte auf den Feldern verlorenging, weil einfach nicht die Arbeitskräfte zur Einbringung zu organisieren waren. Nun ist für das laufende Jahr eine weitere Steigerung der Ernteergebnisse gefordert worden, um die Versorgung der Zivilbevölkerung und zugleich die Leih- und Pachtlieferungen an die Verbündeten, vor allem an die Sowjetunion, durchführen zu können. Das ist, wie das Blatt zugeben muß, einfach unmöglich.

Nun soll in verstärktem Maße die amerikanische Frau mobilisiert werden. Aber ihr freiwilliger Arbeitseinsatz hat bisher, das muß man wohl oder übel zugeben, versagt. Sehr aufschlußreiche Mitteilungen darüber macht die amerikanische Frauenzeitschrift „Vogue“. Sie teilt nämlich mit, daß das Programm für die Schaffung eines ausreichenden Krankenhelferinnenkorps ein Fiasko erlitten hat, obwohl gerade hier das natürliche Einsatzgebiet der Frau zu suchen sei. Sofort nach Pearl Harbour hatte die Regierung einen Aufruf erlassen, um 100 000 freiwillige Krankenpflegerinnen und Anwärterinnen für den Schwester- und Pflegerinnenberuf aufzustellen. Heute, nach 13 Monaten, sind aber trotz ununterbrochener Propaganda nur insgesamt 60 000 Krankenpflegerinnen oder Helferinnen in den gesamten Vereinigten Staaten zusammengebracht worden.

Niemand wird der amerikanischen Zeitschrift nun widersprechen, wenn sie diese Tatsache als ein wenig aussichtsreiches Vorzeichen für den Arbeitseinsatz der amerikanischen Frau betrachtet und der Zukunftsentwicklung mit banger Sorge entgegenseht.

Der nordamerikanische Generalmajor Spaatz

Als General Eisenhower noch in England die „nordamerikanischen Streitkräfte“ auf dem europäischen Kriegsschauplatz befehligte, gehörte zu seinem Stab auch der USA-Generalmajor Spaatz, Oberkommandierender der auf der Insel installierten USA-Luftstreitkräfte. Ein in den Staaten bekannter und geschätzter Flieger, dessen Karriere man zwar nicht wie diejenige des „Tokio-Flieger“-Generals Doolittle mit dem Ballast einer echt amerikanischen Reklame belastet hat, dafür aber um so mehr ihre Qualitäten hinsichtlich einer langjährigen Bewährung und Auszeichnung in der Luftwaffe der USA zu rühmen wußte. Darum finden es die Amerikaner heute sehr an der Ordnung, daß General Spaatz, den sie zu den fähigsten Fliegeroffizieren ihres Landes zählen, nunmehr auch in Nordafrika, wohin er General Eisenhower begleitet hat, das Oberkommando über die alliierten Luftstreitkräfte im Sektor Nordwestafrika erhalten hat — ganz zu schweigen von dem starken Vorherrschaftsgefühl gegenüber dem britischen Bundesgenossen, der in ihren Augen wirtschaftlich, politisch, militärisch, vor allem aber auch machtpolitisch heute nur noch einen zweitenrangigen Platz einnimmt und sich infolgedessen mit untergeordneten Posten zu begnügen hat.

Nun hat es sich in Nordwestafrika im Lauf der Monate jedoch nicht verheimlichen lassen, daß die militärische Regie des Generals Eisenhower in den Operationen gegen die Achsenstreitkräfte auf dem tunesischen Kriegsschauplatz alles andere als von Erfolg begünstigt gewesen

ist. Britische Generale haben die Stunde nicht ungenutzt gelassen, weder mit Kritik noch mit dem Vorwurf zu sparen, daß es den Amerikanern und ihren Befehlshabern an der notwendigen Kriegserfahrung fehle, die sie sich bereits seit längerem erkämpft hätten. General Alexander

den, während der USA-General Spaatz die gesamten amerikanischen und britischen Luftstreitkräfte Nordafrikas unter der Bezeichnung „Northwestafrikanische Luftwaffe“ befehligt. Während der amerikanischen General Doolittle in Ergänzung dieser Maßnahmen den Befehl über die vereinigten Bomberflugzeugverbände erhielt, mußte sich Vizefliegermarschall Cunningham mit der Inspektion der Bodenorganisation der Luftwaffe zufriedengeben.

Luftgeneral Spaatz wird nunmehr zu beweisen haben, welche kommandierenden Fähigkeiten ihm innewohnen — auf einem Kriegsschauplatz, der ihm die deutsch-italienischen Luftwaffenverbände zum Gegenstand hat. Er wird sich daran erinnern, daß die Achsenluftwaffe alle bisherigen Mißerfolge der amerikanischen, britischen und französischen Streitkräfte entscheidend mitbestimmt hat, daß sie zudem, im Gegensatz zu dem über 3000 Seemeilen messenden Nachschubradius der amerikanischen Luftwaffe, die Versorgungskraft der inneren Linie in ihre Dienste stellen kann. Mit der Tankerkatastrophe im Januar dieses Jahres empfing General Spaatz zusammen mit Eisenhower eine Niederlage bereits zu einer Zeit, da er noch nicht das Luftwaffenoberkommando in seine Hände genommen hatte. Auch die Anforderungen der Zukunft dürften seine Pläne weitgehend unter dem Zwang der Brennstofffrage bestimmen. Und sobald er eine Schlappe erliden wird, dürfte, das ist sicher, keine Kritik unbarmerherziger über ihn herfallen als die seines hinterangestellten britischen Bundesgenossen.



glückte es schließlich, im Anschluß an solche Erörterungen den militärischen Befehl über die Tunesienstreitkräfte übertragen zu bekommen.

Das hat die Amerikaner indessen nicht daran gehindert, sehr zum Kummer der Engländer die britischen Luftmarschälle und Vizemarschälle Welsh, Tedder und Cunningham in ihren Befehlsbereichen zu verdrängen. Die Kommandogewalt Tedders ist auf den Mittelmeerabschnitt begrenzt wor-

Eine lettische und eine litauische Legion gebildet

Berlin, 8. März. Eine lettische H-Freiwilligenlegion wird auf Grund der Genehmigung durch den Führer nunmehr gebildet. Es ist darin eine Anerkennung der tapferen Haltung der bereits an der Ostfront eingesetzten lettischen freiwilligen Schutzmannschaften zu sehen, von denen ein Teil als Stammeinheiten in die neugebildete lettische Legion bereits überführt wurde. Diese lettische Legion wird als geschlossener Verband, bei dem sämtliche Waffengattungen vertreten sind, der Waffen-H angehören. Ihre Einheiten werden von lettischen Offizieren geführt. Sie tragen die feldgraue Uniform der Waffen-H und auf dem linken Aermel ein Wappen mit den lettischen Farben.

Der lettischen Legion können alle Volksangehörigen im Alter von 17 bis 45 Jahren angehören. Die Dienstzeitverpflichtung läuft für die Dauer des Krieges. Den Männern der lettischen Legion wird in jeder Hinsicht die gleiche Fürsorge zuteil werden, wie den Angehörigen der Legionen der anderen europäischen Völker. Verpflegung, Besoldung und Bekleidung sind also dieselbe wie für die Angehörigen der deutschen Einheiten der Waffen-H. Die Fürsorge und Versorgung der Angehörigen erfolgt entsprechend der Wehrmachtversorgung nach dem H-Fürsorge- und Versorgungsgesetz. Eine litauische Legion ist unter gleichen Bedingungen in der Aufstellung begriffen.

AUS DER KREISSTADT

Vom ersten Märzsonntag

Der gestrige Sonntag, wie schon der vorangegangene Samstag, stand ganz im Zeichen der Reichsstraßensammlung. Sowohl in der Kreisstadt, wie in allen übrigen Orten des Kreises entfalteten unsere Männer der Gliederungen eine rege Sammeltätigkeit, die mit guten Ergebnissen belohnt wurde.

Die gestern abend aufgeführte Operette »Land des Lächelns« hatte schon im Vorverkauf einen nie gesehene Erfolg zu verzeichnen. Wer sich während des Tages zu einem Spaziergang um die Stadt verleiten ließ, entdeckte draußen die ersten Boten des nahenden Frühlings.

Arbeitstagung * Presse - Propaganda. Am Mittwoch findet im neuen Lokal der NSF am Marktplatz (frühere Synagoge), eine Arbeitstagung für alle Ortsabteilungsleiterinnen Presse - Propaganda der NS-Frauensschaft statt.

Meldung bei Arbeitsunfähigkeit. Der Reichsarbeitsminister hat mit dem 1. März 1943 die Frist zur Meldung der Arbeitsunfähigkeit in der Krankversicherung auf drei Tage herabgesetzt.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.28 bis morgen 6.57 Uhr.

Sie sollen tüchtige deutsche Bauern sein Jungbauern besuchten die Landwirtschaftsschule Molsheim — Zufriedenstellende Abschlußprüfung

Seit 18. November vorigen Jahres besuchten über zwanzig Jungbauern die Landwirtschaftsschule im Sack zu Molsheim. In den verschiedensten Fächern wurden sie von guten Lehrkräften unterrichtet.

Schulvorstand und Landwirtschaftslehrer Pg. Nagel begannen mit einer Fragestellung über den Boden, der uns in die Geheimnisse von Düngung, Saat und Bakterien einführt.

Zu Beginn seiner kurzen Ansprache begrüßte Pg. Nagel die geladenen Gäste und die zur Prüfung erschienenen Eltern.

Wenn nun diese 23 Schüler in ihre Höfe zurückgekehrt sein werden, so gelte es dort das Gelernte ins Praktische umzusetzen.

Trennungszulagen an arbeitende Ehegatten.

Nach der Anordnung über Trennungszulagen im Kriege kann Trennungsgeld nicht nur dem Ehemann sondern gegebenenfalls auch der Ehefrau gewährt werden, wenn die Voraussetzungen für beide Ehegatten vorliegen.

mehr denn je überholte Arbeitsmethoden zu beseitigen und auch in der Landwirtschaft mehr und mehr das Neue einzuführen.

Sich an die anwesenden Eltern wendend pries der Landwirtschaftslehrer ihre weise Voraussicht, als sie ihrem Jungen den Besuch der Landwirtschaftsschule er-

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Schirmeck-Rotau

gr. Schöne und wertvolle Stunden. Der anfangs Woche im Bahnhofhotel Rotau abgehaltene literarische und musikalische Abend hatte einen vollen Erfolg.

Oberhonneim

Neue Strümpfe ohne Punkte! »Aus Altem machen wir Neues, war auch diesmal wieder das Motto, welches das hiesige Frauenwerk über den Strumpf-

Ein Ostkämpfer berichtet.

Am Mittwoch, 10. März, um 20 Uhr, spricht Hauptmann Neu in einer öffentlichen Versammlung im Vereinshaus zur Bevölkerung von Molsheim über den Kampf gegen den Bolschewismus.

möglichten. Das hier Gelernte komme ja nun auch ihnen zugute. Erwähnt, daß die Söhne wohl demnächst den Pflug mit dem Schwert vertauschen müßten, erinnerte er an das Wort »Pflicht ist Opfer«.

Sodann schritt Pg. Nagel zur Verteilung von Preisen an die besten Schüler; es sind dies: 1. Gasser, Koßweiler; 2. Schneider, Balbrunn; 3. Barthel, Scharrachbergheim; 4. Wurm, Düttelheim.

Saal

gr. Willkommene Neuerung. Auch der ehemalige Kantonsort Saal besitzt nunmehr eine schöne Badeanstalt mit drei Wannen und acht Brausebädern, die jeden Freitag und Samstag von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 18 Uhr dem Publikum zur Verfügung steht.

Romansweiler

gr. Aufschlußreiche Bauernversammlung. Am Donnerstagabend fand hier eine sehr gut besuchte Bauernversammlung statt.

Rosheim

kt. Ein Offizier spricht. Morgen Dienstag, um 20 Uhr, findet im Saale Klein ein Lichtbildvortrag über den Kampf im Osten statt.

Sie kann mitreden

Die ersten Sonnenstrahlen locken Spaziergänger in den Park. Drüben auf der windgeschützten Seite des sonnbeschienenen Kleina Bank zum ersten Verteilen im Freien ein.

Zwei Frauen nehmen kurz hintereinander Platz. Eine der beiden, offenbar die ältere, betreut ein etwa dreijähriges blondes Bürschchen.

»Tschä — nun müssen wir Frauen ja wohl auch ran!« eröffnet die jüngere das Gespräch. »Dabei weiß ich gar nicht, was ich alles zuerst machen soll! So eine Zweisitzerwohnung erfordert doch schließlich den ganzen Menschen! Mein Mann ist zwar außer halb tätig und Kinder haben wir keine, aber Beschäftigung, die hat man schließlich immer. Meinen Sie nicht auch?«

Das Schreien der Älteren kann kaum als Zustimmung aufgenommen werden. Das fühlt selbst die »liebe Nachbarin«.

»Na ja, lenkt sie deshalb schnell ein, »ich will mich ja jetzt auch auf dem Arbeitsamt melden!« Dann flüstert sie der neben ihr Sitzenden ins Ohr: »Vielleicht kann ich doch noch einen Büroposten ergattern. Schließlich wird man mir doch nicht zumuten wollen, in einer Fabrik »Domestikenarbeit« zu leisten.«

»Jetzt wird die so »vertrauensvoll!« Angeredete aufmerksam. »Was haben Sie denn gelernt?« fragt sie leise lächelnd.

»Gelernt? Ich bitte Sie! Natürlich nichts!«

»Dann werden Sie wohl bei kleinen, leichten Arbeiten wie Pulverwiegen und dergleichen an der richtigen Stelle des Kriegesinsatzes stehen! Die so Belächelte spielt beleidigt. »Na, hören Sie! Können Sie da überhaupt mitreden? Wenn man nicht unter das Gesetz fällt, lassen sich leicht große Töne schwingen!«

»Ob ich mitreden kann? Ich glaube schon!« beendet die so »offen Angeordnete das Gespräch, indem sie sich den Jungen rufend, zum Gehen wendet. »Ich habe mich nämlich bereits vor einem Jahr zum halbtägigen Fabrikeinsatz gemeldet! Kriegesinsatz ist immer »Herrenarbeit« — auch im Fabrikmittel!«

Zurück bleibt eine verdutzt in die Welt blickende Frau. Ob sie es sich doch noch anders überlegt?

Mitig

Is. Vortrag bei der NS-Frauensschaft. Am Freitagnachmittag sprach Gaurednerin Sutter im NS-Frauenschaftsheim über Hauswirtschaft und Gartenbau; sie gab den Frauen wertvolle Anregungen.

Parteiliche Bekanntheitschance

Kreis Molsheim. Ortsgruppe Molsheim-Dorlsheim. — Morgen Dienstag, 20 Uhr, ist Pflicht-Dienstappell für sämtliche Parteigenossen und Opfernangemittelter im Saal Dahlen.

Ortsgruppe Scharrachbergheim-Irmstett. — Am Dienstag, um 20.30 Uhr, findet im Saale Musculus eine Feiernstunde zur Erinnerung an die Mächtigkeitsfeier in Baden vor zehn Jahren statt.

Reichskriegerbund — Kriegerkameradschaft Molsheim. — An der am Dienstag im Vereinshaus stattfindenden Mitgliederversammlung haben alle Kameraden teilgenommen.

Ferner ist die Teilnahme an dem am Mittwoch, um 20 Uhr, ebenfalls im Vereinshaus stattfindenden Vortrag mit Farbbildern für jeden Kameraden Pflicht.

Amtliche Anzeigen

Dem Rechtsbeistand Josef Eschbach in Molsheim wurde das mündliche Verhandeln als Prozeßbeistand vor dem Amtsgericht Birt (Unter-Elsab) gestattet. (41272) Kolmar/Elsab, den 5. März 1943. Der Landgerichtspräsident.

Der Arbeitskalender des Kleingärtners im März

Das Ziel: Noch höhere Erträge in diesem Jahr

Nachdem in diesem Winter der Wettergott die meisten Vorbereitungsarbeiten sehr begünstigt hat, beginnen nun im Gemüsegarten die Hauptarbeiten. Jeder Kleingärtner muß bemüht sein, die Erträge noch zu steigern.

Dies setzt gründliche Bodenbearbeitung und Düngung voraus. Wenn im Herbst tiefgründig in rauher Scholle gegraben wurde, genügt im Frühjahr eine flache Bodenbearbeitung (10—15 cm tief) mit einem Handkultivator oder einer Harken; wenn dies aber versäumt worden ist, muß jetzt im Frühjahr der Boden etwa spatentief umgegraben und gut zerkleinert werden.

Anfangs März erfolgt die Ausgabe des Saatgutes. Hierbei sei nochmals darauf hingewiesen, daß damit sehr sparsam umgegangen werden muß, und daß es vor dem Aussäen mit einer Trockenbeize gebeizt werden muß.

Vorhandene Mistbeete werden zur Anzucht von Jungpflanzen verwendet, wobei empfohlen wird, die jungen Setzlinge zu pikieren, um recht kräftige Setzpflanzen zu erhalten.

kalten Kasten bestens wachsen. Im Freiland beginnen wir mit dem Auspflanzen des Adventkohls. Sobald der Boden genügend abgetrocknet und erwärmt ist, müssen die folgenden Freilandausseten vorgenommen werden: Karotten oder Möhren, 5 Reihen, Schwarzwurzeln 5 Reihen, Spinat als Vorrucht, bei Spätkohl, 6 Reihen auf das Normalbeet, mit 1,2 m Breite, Stoeckzwiebel, 3 Reihen, Saatzwiebel 6 Reihen, bei 10 cm Abstand in der Reihe, Erbsen, niedere Sorten, 3 Reihen, hohe Sorten 2 Reihen, Radieschen als Zwischenfrucht zu Karotten und Schwarzwurzeln, Gartenkresse in Folgeausseten alle 14 Tage bis Anfang Mai, Lattich oder Schnittsalat als Folgeausseten alle 14 Tage bis Mitte Mai.

In der zweiten Monatshälfte kann bei genügender Erwärmung des Bodens gepflanzt werden: Kopfsalat: 5 Reihen pro Beet, Abstand in der Reihe 25 cm; Blumenkohl: 3 Reihen, Abstand 50 cm; Wirsing: 4 Reihen, Abstand 40 cm; Weißkohl: 3 Reihen, Abstand 45 cm (Überwinterte Setzpflanzen aus Herbstsaat). Zur Auspflanzung dürfen nur kräftige (pikierte) Pflanzen verwendet werden. Alle Ausseten und Pflanzungen richten sich nach der Witterung. Grundregel muß immer sein, daß der Boden genügend erwärmt und abgetrocknet ist.

Zum Schutz gegen Vogelfraß wird das Aufstellen von Schreckspiegeln oder das Spannen von abweisenden Bindfäden empfohlen. Rhabarber wird im Laufe des Monats mit vergorener Jauche oder sonstigen Düngüssen kräftig gedüngt. Nicht vorgekeimte Frühkartoffeln können gegen Ende des Monats gelegt werden. Erdbeerebeete werden von der Winterschutzdecke befreit und von den dünnen

Blättern gereinigt. Soweit sie im Herbst mit verrottetem Dünger abgedeckt waren, wird derselbe untergeharkt. Es empfiehlt sich, nach der Reinigung die Beete wieder mit Dünger abzudecken. Die Gewürzpflanzen wie Schnittlauch, Estragon, Thymian, Salbei, Pfefferminze, Rauten usw., werden geteilt und verpflanzt. Gewürzpflanzen sollen nicht zu lange an ein und demselben Standort bleiben, da sie sonst im Ertrag zurückgehen. Spargelbeete werden flach gegraben und bei Bedarf mit Stallmist oder Jauche gedüngt. Die Erde wird hierauf angehäufelt und etwas festgeklopft. Nach Möglichkeit sind Zwischenkulturen wie Zwiebeln oder Buschbohnen angebracht.

Die Setzpflanzen von Kohl, Lauch, Sellerie und Zwiebeln können dieses Jahr nur aus Gärtnereien bezogen werden. Rechtzeitig bestellen! Um Setzpflanzen für die übrigen Ausseten zu erhalten, werden im März lange an vierzehn Tagen bis drei Wochen immer Folgeausseten vorgenommen.

Im Obstgarten müssen, soweit noch nicht geschehen, die Reinigungs- und Auslichtungsarbeiten umgehend nachgeholt werden. Das Spritzen der Obstbäume mit Obstbaumkarbolin oder Dinitrokresolpasten wird im Laufe des März fortgeführt und möglichst beendet. Besonders ist auf die Raupenester der Goldfalter (große Raupenester) und des an sich seltenen Baumweißlings (kleine Raupenester) zu achten; sie werden entfernt und verbrannt. Neupflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern ausgeführt werden. Man verwalde zur Pflanzung nur gesunde, kräftig entwickelte Bäume und Sträucher, welche das Markenticket tragen und daher Gewähr für Sortenechtheit und prima Güte geben. Die Baumgrube muß sorgfältig hergerichtet, der Boden gut vorbereitet sein, vor der Pflanzung

werden die Wurzeln bis auf das gesunde Holz zurückgeschnitten. Man lasse niemals Baumwurzeln auch nur kurze Zeit in der Sonne oder dem Winde ausgesetzt liegen. Frisch gepflanzte Bäume und Sträucher werden kräftig zurückgeschnitten. Um den während der Kriegszeit werden während der Kriegszeit am besten unterlassen, wo sie aber notwendig sind, werden sie jetzt ausgeführt. Die Heilung von Baumwunden wird durch Ausschneiden derselben und Anstrich mit Baumleer, Baumwachs oder Umbinden mit Lehmblei

Immer anders — immer neu

Wir wissen, daß die Kartoffel als unentbehrliches Nahrungsmittel uns hilft, den Krieg auch in der Küche zu gewinnen, wir wissen um die Wichtigkeit ihrer pfleglichen Behandlung, wir kennen ihre Forderungen nach kühler, dunkler und luftiger Lagerung und nach gewissenhaftem, sorglichem Auslesen, und wir kommen ihr da alle sehr entgegen.

Nur in einem Punkte sind wir noch nicht ganz einig mit ihr. Wir werfen ihr vor, daß sie uns als Bratkartoffel zu viel Fett verbraucht, daß wir sie also gerade als das beliebteste Gericht wenig verwenden können. In, auch hier gibt es einen Weg des friedlichen Vergleiches; versuchen wir es einmal mit dem Röstkartoffeln ohne Fett. Dazu werden die in heißem Wasser gründlich gebüreteten und kalt nachgespülten Kartoffeln hübsch nebeneinander auf ein Kuchenblech gesetzt. Man läßt sie bei mittlerer Hitze im Backofen rösten, was ungefähr 40 Minuten dauert. Schon der verlockende Duft dieser Röstkartoffeln steigert unseren Appetit. Wer erinnert sich nicht mit Wohlbehagen der beliebten »Pommes frites«? Versuchen wir doch einmal,

gefördert. In gleicher Weise wird Hasenverbiß behandelt. Baumspäne und Baumblätter auf ihre Haltbarkeit hin prüfen und eventuell erneuern. Baumspäne graben und die Düngung, soweit noch nicht geschehen, ausführen. Ebenfalls muß das Beerenobst gründlich gedüngt, Erdbeerbeete mit verrottetem Dung oder Kompost abgedeckt werden. Vorblütspritzmittel rechtzeitig bestellen, wobei darauf hingewiesen wird, daß wir dieses Jahr nur Kupferersatzmittel zur Verfügung haben.

eine Nachahmung herzustellen. Wir schälen dazu unsere Kartoffeln und schneiden sie wie zu Pommes frites. Nun kommen sie aber nicht in das heiße Fettbad, sondern werden auf ein gefettetes Kuchenblech gelegt, mit kleinen Fettflockchen belegt und mit Salz bestreut. Nach 20—30 Minuten sind sie gar und haben eine appetitliche, braune Färbung angenommen.

Und nun zu dem Problem Bratkartoffeln. Auch heute noch können wir die Reste an Pellkartoffeln, die in jedem Haushalt immer wieder einmal anfallen, als Bratkartoffeln verwenden, nur braten wir sie nicht mehr in der Pfanne, sondern als fettsparende Gericht auf dem Blech im Backofen. Dann müssen die geschälten Kartoffeln, allerdings in dicke Scheiben geschnitten, auf ein gut gefettetes Blech gesetzt, und gesalzen werden. Man bäckt sie auf beiden Seiten goldgelb und erhält so mit Salat oder Gemüse ein wohlchmeckendes Essen. So läßt sich mit ein klein wenig Überlegung auch unsere vielgeliebte Kartoffel immer noch wieder anders und immer wieder neu verwenden. E. H.

Abermals unentschieden!

BC. Straßburg 35—B.C.S. 22 5/5

Auch das im Restaurant Busch in der Weißturmstraße ausgetragene Rückspiel zwischen den Mannschaften der beiden obigen Billardclubs endete, wie



Mit Kopfbällen, meint Weber (B. C. 1935), ist nicht zu spaßen. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

der Straßburger zu sagen pflegt: 'kitt ut'. Abermals sah man auf beiden Seiten guten Sport. Allerdings ist der zur Zeit bei B.C.S. 1922 spielende frühere Saarlandmeister Adelhof, der den besten Durchschnitt erzielte, eine Klasse für sich. Von den jüngeren Spielern möchten wir diesmal insbesondere Wolff, vom B.C.S. 1935, erwähnen, der seine Partie gegen Geisel, bei einem Durchschnitt von 8,35 erzielte. Nachstehend die Einzelergebnisse: Adelhof, B.C. 1922 (250 Durchschnitt 10,41) schlägt Hossmann, B.C. 1935 (83); Roltzer, B.C. 1922 (250, Durchschnitt 8,8) schlägt Schuler, B.C. 1935 (189); Wolff, B.C. 1935 (200, Durchschnitt 8,35) schlägt Geisel, B.C. 1922 (87); Seyler, B.C. 1935 (200, Durchschnitt 6,7) schlägt Hanß, B.C. 1922 (120); Spitz, B.C. 1935 (200, Durchschnitt 6,46) schlägt Holweg, B.C. 1922 (130); Hoffner, B.C. 1922 (200, Durchschnitt 6,27) schlägt Specht, B.C. 1935 (179); Strub, B.C. 1922 (150, Durchschnitt 5,37) schlägt Weber, B.C. 1935 (96); Ulrich, B.C. 1935 (150, Durchschnitt 4,69) schlägt Steinbach, B.C. 1922 (71); Leifer, B.C. 1922 (150, Durchschnitt 3,96) schlägt Siebold, B.C. 1935 (113); Deutscher, B.C. 1935 (150, Durchschnitt 3,42) schlägt Barth, B.C. 1922 (141).

Die Hallenspiele der oberrheinischen H.J.

Sehr gute Ergebnisse bei starker Besetzung

Ritterliche Kämpfe, Einsatzfreudigkeit, Mut, gute sportliche Leistungen und vorbildliche Haltung der Wettkämpfer kennzeichneten den mustergetreuen Verlauf der Gebietsmeisterschaften 1943 im Hallensport, die über das Wochenende in Straßburg durchgeführt wurden. Obwohl die meisten Spitzenkämpfer der älteren Jahrgänge wegen anderweitigen Einsatzes nicht antreten konnten, wurde das Leistungsniveau des Vorjahres nicht nur gehalten, sondern konnte z. T. sogar noch verbessert werden.

Unverkennbar waren auch die Fortschritte bei den elsässischen Bannern. Dies zeigte sich besonders im Fechten, wo Bann 743 Kolmar mit Josef Michel nicht nur den Doppelsieger im Säbel- und Florettschweren stellte, sondern auch im Florettmannschaftskampf die bisher führenden Karlsruher und Mannheimer Vereine hinter sich ließ. Beim BDM-Fechten holte sich Bann 171-Mannheim sämtliche Titel.

Zahlenmäßig am stärksten besetzt waren die Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben, die unter der Gesamtleitung von Reichsjugendwart Wiedmaier-Karlsruhe standen. Der Jugenddreikampf im Gewichtheben, bestehend aus einarmigem Reißen, beidarmigem Reißen und beidarmigem Stoßen, sah den Bann 171 Mannheim in Führung, der in drei auf sechs Gewichtsklassen siegreich war. Zwei Titel fielen an Bann 114 Konstanz, wobei besonders die Leistung von Staller (Singen) im Federgewicht mit 187,5 kg hervorzuheben ist. Im Mittelgewicht wurde der Straßburger Sattel mit 202,5 kg zweiter Gebietsmeister. Auch im Ringen am erfolgreichsten. In den acht Körpergewichtsklassen wurden insgesamt 452 Kämpfe durchgeführt, bis überall die Sieger ermittelt waren. Auf der

ganzen Linie gab es neue Meister. Im Bantamgewicht konnte sich Heide Straßburg trotz schärfster Konkurrenz bis auf den dritten Platz durchkämpfen, während im Schwergewicht Kehren-Straßburg zweiter Gebietsmeister wurde.

Bei den Turnern gab es ebenfalls schöne Leistungen zu sehen. Gebietsmeister im Einzelwettbewerb wurde Gustav Jenne, 109 Karlsruhe, der von den ersten Übungen ab in Führung lag und bis zum Schluss einen knappen Vorsprung auf Waldecker (109), Engler-Heidelberg und die beiden Mannheimer Schlenker und Eiler halten konnte. Jenne gefiel besonders durch seine saubere Arbeit am Reck und an den schwebenden Ringen, wo er zweimal die Tagesbestnote 19,5 erhielt. Als erster Elsässer rangiert Rothmann, Bann 738 Straßburg, am 9. Stelle. Im Mannschaftskampf der Klasse A waren nur zwei Vereinsturner angetreten. TV. Singen konnte sich hier mit insgesamt 943,1 P. um so leichter durchsetzen, als beim TV. Straßburg-Kronenburg ein Mann infolge Verletzung von vornherein ausfiel. In Klasse B dominierte Bann 171 (TV. Neckarau), der mit 822,7 P. sicher durchs Ziel ging, vor Bann 110 (TV. Heidelberg) und TV. Sinzheim (730 P.). Beim BDM. belegte Bann 172 Pforzheim die beiden ersten Plätze im Einzelturnen und gewann außerdem den Mannschaftskampf vor Bann 109 Karlsruhe.

Der Hallensport stand wieder ganz im Zeichen der Eisläufer, die außer im Einer-Kunsteislaufen, wo sie dem jungen, aber sehr sicher und elegant fahrenden Hermann Müller aus Konstanz den Sieg überlassen mußten,

ren holten sich Thomann-Zimmermann vor RV. Bischheim, vor Lohr-Meyher (Weysersheim) und im Radball endlich triumphierte Epp-Fraulob, aus Geispolsheim (Bann 740) über Werder-Freistetter (Bann 114 Konstanz) und Kirchner-Meyer (Bann 738) Schiltigheim.

Mit der Siegerehrung, die am Sonntagmittag im Städtischen Saalbau durch Stammführer Schwaibler durchgeführt wurde, fanden die diesjährigen Hallenmeisterschaften ihren würdigen und feierlichen Abschluß.

Die technischen Ergebnisse

Gerätturnen, Mannschaftsklasse A, Gebietsmeister Bann 114 (TV. Singen), 948 Punkte. (Mannschaft: Nabers, Bauer, Graf, Badler, Staud, Strickmeister). 2. Sieger: Bann 738 Straßburg-Kronenburg, 733,2 P. Klasse B: 1. Sieger: Bann 171 (TV. Jahn Neckarau), 822,7 P. mit Lamp, Sälzer, Kubischek, Achatz, Eiler. 2. Sieger: Bann 110 (TV. Heidelberg), 786,2 P. 3. Sieger: Bann 730 Bihl (TV. Sinzheim), 742,5 P. — Gerätturnen, Einzelkampf: Gebietsmeister Jenne Gustav, Bann 109 Karlsruhe (KTV. 46), 196,5 P. 2. Sieger: Waldecker Günther, Bann 109 (KTV. 46), 183,4 P. 3. Engler, Eduard, Bann 110 Heidelberg, 182 P. 4. Schlenker, Bann 171 Mannheim, 181,3 P. 5. Eiler, 171 Mannheim, 181,1 P. 9. Rothmann, Bann 738 Straßburg, 167,6 P. — Gerätmeisterschaftskampf BDM: 1. Bann 172 Pforzheim, 215 P. 2. Bann 109 Karlsruhe, 206 P. 3. Bann 114 Konstanz, 189 P. — Einzelkampf: 1. Eise

auf sämtliche Titel Beschlag legten. Das Sechser-Gruppenfahren wurde eine sichere Beute der Mannschaft des RV. Straßburg-Kronenburg, während die Mannschaft aus Vendenheim mit nur vier Punkten Abstand den zweiten Platz einnahm. Das Zweier-Kunsteis-



Harte Kämpfe zwischen zwei Florettschweren im Saal der Bismarckschule.

Stähle, Bann 172 Pforzheim, 55 P. 2. Eise Dahn, 172 Pforzheim, 54 P. 3. Blicker, 109 Karlsruhe, 53 P. — Sechser-Verbindlichkeiten: 1. Kappis Rudi, 168 Lahr (6 Siege). 2. Seuburger Fritz, 406 Bruchsal (6 Siege). — Bantamgewicht: 1. Schopp Kurt, 169 Lahr (6 Siege). 2. Kurenhäuser Willi, 408 Wiesental (3 Siege). 3. Heide Kamill, 738 Straßburg (2 Siege). Federgewicht: 1. Spatz Erich, 171 Mannheim, 2. Maier Max, 109 Lahr. — Leichtgewicht: 1. Migler Erich, 40 Furtwangen. 2. Spatz Manfred, 171 Mannheim. 3. Paul Horn, 109 Karlsruhe. — Weltgewicht: 1. Knoch Ewald, 406 Bruchsal. 2. Weiß Erwin, 109 Karlsruhe. — Mittelgewicht: 1. Siebert Karl, 171 Mannheim. 2. Botler Kurt, 738 Horbach. — Halbschwer: 1. Ruedi Albert, 171 Weinheim. 2. Schmidt Walter, 110 Heidelberg. — Schwergewicht: 1. Friedel Friedrich, 171 Mannheim. 2. Kehren Joh., 738 Straßburg.

Gewichtheben: Bantam: 1. Beyer Paul, 109 Karlsruhe, 127,5 kg. — Federgewicht: 1. Staller Georg, 114 Singen, 187,5 kg. — Leicht: 1. Hantner Walter, 171 Mannheim, 207,5 kg. 2. Sauer Anton, 114 Konstanz, 187,5 kg. — Mittel: 1. Fischer Hans, 171 Mannheim, 215 kg. 2. Sattel Marius, 738 Straßburg, 202,5 kg. — Halbschwer: 1. Lang Fritz, 171 Mannheim, 207,5 kg. 2. Pfirrmann Walter, 109 Karlsruhe, 197,5 kg. — Schwergewicht: 1. Weckerle Adolf, 114 Singen, 232,5 kg. 2. Hagendorf Fritz, 171 Mannheim, 190 kg.

Fechten: Mannschaftskampf Florett: 1. und Gebietsmeister: Mannschaft des Bannes 743 Kolmar mit Scherer, Michel, Brogly, Nonnenmacher (drei Mannschaften, 38 Einzelsiege). 2. Bann 109 Karlsruhe, 3. Bann 171 Mannheim. — Florett Einzel: 1. Michel Josef, Bann 743 Kolmar (8 Siege). 2. Kaltreuther Werner, 171 Mannheim (8 Siege). 3. Preuß Werner, 171 Mannheim (7 Siege). — BDM-Mannschaftskampf: 1. Bann 171 Mannheim, 2. Bann 109 Karlsruhe. — Florett Einzelkampf: 1. M. Wolff, 171 Mannheim, 2. Spreys, 114 Konstanz. — BDM-Werk, Einzelkampf: 1. Trude Ecker, Radsport: Sechser-Gruppenfahren: Gebietsmeister Mannschaft des Bannes 738 Straßburg-Kronenburg, 197,2 Punkte (mit Lutz Ohl, Bössenbacher, Grunder, Henk, Heinrichs). 2. Mannschaft des Bannes 740 Straßburg-Land (RV. Vendenheim), 183,3 P. — Einer-Kunsteisfahren: Gebietsmeister Müller Hermann, 114 TV. Konstanz, 177,8 P. 2. Lobert Josef, 740 Straßburg-Land (Weysersheim), 174,4 P. 3. Fraulob Eugen, 740 Geispolsheim. — Zweier-Kunsteisfahren: Gebietsmeister Thomann-Zimmermann, 738 Straßburg-Bischheim, 174,9 P. 2. Lohr-Meyer, 740 Weysersheim, 164,5 P. — Radball: Gebietsmeister: Epp-Fraulob, 740 Geispolsheim, 10 P. 2. Werder-Freistetter, Bann 114 Konstanz, 8 P. 3. Kirchner-Meyer.

Stafettentag der Geländeläufer Sportkreis Straßburg führt kommenden Sonntag, 14. März, die ersten Geländestaffelläufe durch. Vorgeschieden sind: Staffel A: 300 m, 500 m, 300 m; Staffel B: 600 m, 1200 m, 600 m, jeweils für HJ. und Senioren. Austragungsort: Rundstrecke beim Tirolstadion. Dortselbst Treffpunkt um 10 Uhr. Der erste Lauf wird um 10:30 Uhr gestartet.

Straßburger HJ. in Front Die Straßburger HJ.-Auswahl im Handball weite gestern in Emmendingen, wo sie die Elf der Platzbesitzer überlegen mit 9:5 abfertigen konnte. Die Torschützen für Straßburg waren Andre (2), Bebon (1) und Rosenfelder (6). Straßburg spielte in folgender Aufstellung: Omes (PSG.), Wagner (PSG.), Adron (HJ.), Bibo (RSC.), Kuhn (SVS.), Lenz (RSC.), Andre (HJ.), Beaschmitt (HJ.), Bebon (RSC.), Rosenfelder (SVS.), Bohner (PSG.).

Der Sportgemeinschaft H-Straßburg ist neben dem aus der Friedensmannschaft des Karlsruher FV. bekannten Rechtsaußen Oswald Brechtel nunmehr auch der Nationalspieler Nöck (Hamburg), der zuletzt bei Vienna-Wien mitwirkte, als Gastspieler beigetreten. Noack wird am 14. März gegen FC. 93 Mühlhausen spielen.

Nach einem segensreichen Leben ist heute unser lieber guter Vater und Großvater,

Wilhelm Caspari Geheimer Hofrat u. Gymnasialdirektor i. R., nach kurzer schwerer Krankheit, im 88. Lebensjahre, in d. Ewigkeit abgerufen worden. Heidelberg u. Gestalt a. Chiemsee, den 5. März 1943.

In tiefer Trauer: Dr. Fritz Caspari u. Frau Rie geb. Dudack de Wit, Dr. Ing. Eduard Caspari u. Frau Elin geb. Klüßmann, Dr. Fritz, Lotte und Hans Helmut Caspari. Einschiebung hat am 8. März auf d. Bergfriedhof in Heidelberg stattgefunden. (41274)

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel,

A. Hürstel Möbelfabrikant, am 7. März 1943, infolge eines Schlaganfalls, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten, im Alter von 58 J., verschieden ist. Roßfeld, den 7. März 1943. Die trauernde Hinterbliebenen: Familie A. Hürstel. Beerd.: Dienstag, 9. März, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere Liebs, gute Mutter u. Tante,

Emmy Franck am 7. März, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 30 J., zu sich in die Ewigkeit abgerufen wurde. Schwelghausen, Karl-Roos-Str. 26. In tiefer Trauer: Familie Franck-Spreng. Beerdig.: 9. 3. 43, nachm. 2 Uhr.

Kammarspinnerer Malmerspach A. G. Kämmerer, Färberei, Spinnerei, Zwirnerei, Malmerspach, Post St. Amarin (Els.). — Einladung. Wir laden unsere Aktionäre zur ordentlichen Hauptversammlung ein, die am Dienstag, 13. April 1943, um 16 Uhr, am Sitz unserer Gesellschaft in Malmerspach mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Vorlegung des Geschäftsberichts u. des Rechnungsabchlusses für das Geschäftsjahr 1942 mit dem Bericht des Aufsichtsrates; 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 3. Beschlußfassung über die Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes der Gesellschaft; 4. Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1942. Malmerspach, den 2. März 1943. — Kammarspinnerer Malmerspach A. G. — Der Vorstand: Fritz Schlumpf, Hans Schlumpf. (41242)

Versteigerungen Das Eisenbahnbüro Straßburg/Els., um 9.30 und 14 Uhr beginnend, im Versteigerungssaal, Im Grün. Bruch Nr. 6, die auf die Bahnstrecken in den Monaten Juli-September 42 aufgegebenen Fundstücke, nicht abgeholten Handgepäckstücke und nicht angebrachten Güter öffentlich gegen Barzahlung. (41064)

Offene Stellen Fabrikführer u. Nachtwächter nach Schlichtem gesucht. Wohnung wird nicht gestellt. Ang. mit Angabe der berufl. Tätigk. unt. F 32 590 an N. N. Hotel u. Rest. 'Der Frühlinggarten', Bad Klingingen, sucht für die Saison Mai/September älter Allein Koch und ältere Haus u. Wäschebesorgerin. Angeb. mit Zeugnisbeschriften, Bild u. Gehaltsanspruch, erbet. (W32 604)

Heirat Fräulein, 19 Jahre, blond, kath., gute Erziehung, wünscht Bek. mit Herrn in sicherer Stellg., zw. spät. Beirat. Angebote mit Bild unter 24 781.

Heirat Fräulein, 21 Jahre, blond, kath., gute Erziehung, wünscht Bek. mit Herrn in sicherer Stellg., zw. spät. Beirat. Angebote mit Bild unter 24 780.

Tiermarkt Kälberkuh mit 3. Kalb, Kalbin, 33 Wochen trüchtig zu verkaufen. Wiltz Lehmann, Bootzheim. (41250)

Zellstoffwerke Straßburg, Aktiengesellschaft, Straßburg/Elsas

Table with financial data for Zellstoffwerke Straßburg. Columns include Aktiva, Passiva, Bilanz zum 30. Juni 1942, and Gewinn- und Verlustrechnung für 1941/42. It lists various assets like land, buildings, and machinery, and liabilities like loans and provisions. The total assets and liabilities are shown to be equal at 9,614,642.50 RM.

Buch- u. Steindruckerei Czeczorzinski A. G., Markirch L. Els.

Table with financial data for Buch- u. Steindruckerei Czeczorzinski A. G. Columns include Aktiva, Passiva, Bilanz zum 30. September 1942, and Gewinn- und Verlustrechnung zum 30. September 1942. It lists assets like land, buildings, and machinery, and liabilities like loans and provisions. The total assets and liabilities are shown to be equal at 2,011,324 RM.

Theater der Stadt Straßburg

Mont., 8. März, 19 U.: Sinfoniekonzert (im Jährhaus). — 18 U.: Käthe Dorach u. Maria Stuart. — E. Beg. 21.30. Vorstellung f. d. HJ. Dienst, 8. März: 18 U.: Käthe Dorach u. Maria Stuart. Ende gegen 21.30 Uhr. Stammtisch 15. — Mittwoch, 10. März, 18 U.: 'Aldes. Ende gegen 21 Uhr. Stammtisch 14. — Donnerstag, 11. März, 18 U.: Käthe Dorach u. Maria Stuart. Ende gegen 21.30 Uhr. Stammtisch 14. — Freitag, 12. März, 18 U.: Käthe Dorach u. Maria Stuart. Ende gegen 21.30 Uhr. Stammtisch 14. — Samstag, 13. März, 17.30: 'Der Rosenkavalier' Ende gegen 21.30 Uhr. — Sonntag, 14. März, 14.30 U.: 'Vaterland. Ende nach 17 Uhr. — 18.30: 'Vaterland. E. nach 21 Uhr. — Montag, 15. März, 18 U.: Käthe Dorach u. Maria Stuart. Ende gegen 21.30 U.

Filmtheater

U.T.: 'Frühlingsluft'. — Jugendverb. Vorverkauf ab 3 Uhr. RHEINGOLD: 'Liebesgeschichten'. — Jugendverb. UFA-CAPITOL: 'Hab' mich lieb'. — Jugendverb. GLORIA: 2. Woche: 'Hochozeitsreise zum Dritten Jgdrt. 1. Vorstellung: 11. März, 2. Vorstellung: 12. März, 3. Vorstellung: 13. März, 4. Vorstellung: 14. März, 5. Vorstellung: 15. März, 6. Vorstellung: 16. März, 7. Vorstellung: 17. März, 8. Vorstellung: 18. März, 9. Vorstellung: 19. März, 10. Vorstellung: 20. März, 11. Vorstellung: 21. März, 12. Vorstellung: 22. März, 13. Vorstellung: 23. März, 14. Vorstellung: 24. März, 15. Vorstellung: 25. März, 16. Vorstellung: 26. März, 17. Vorstellung: 27. März, 18. Vorstellung: 28. März, 19. Vorstellung: 29. März, 20. Vorstellung: 30. März, 21. Vorstellung: 31. März.

Unterhaltung

zum Walden 88/14, Melanegasse 3. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73371) Bei Heltz, Großbriehle. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73281) Hotel Rotes Haus, Karl-Roos-Platz. Tgl. 5 Uhr Konzerte. Künstlerische Schirmann-Bühne: Das Variétéprogramm der Sonderkassette. Täglich ab 20 Uhr, mittw., sonn u. feiertags: Nachmittagsvorstellung ab 15.30 Uhr. (73 461) Variété Wiesl, Metzgerplatz. Täglich Singschmuckkonzerte, das all. gefällig. — Variété Möhle, Lang. Straße 55, Ruf: 2 42 38. Beg. 19.30 Uhr, sonn u. feiertags 15 Uhr u. 19.30 Uhr. Tgl. das Variétéprogramm: Perlen d. Kleinkunst. — Zum Schützenkeller, Laternengasse 6. Bes. E. Großbriehle. Täglich das große Damen-Balsorchester A. Brest. (09 536) Cafe Odeon, K.-Roos-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Bata. — Mutziger Bierhalle. — Schirmann Großstadt. Das Bier, Speise u. Konzertakt. Straßburg mit der neuen Attraktionskapelle Freddy Birkers. — Meteor-Bräu, Alter Weinmarkt. Heute geschlossen. Ruhetag. (41212) Großstadt 'Schützenbräu, An den Gewerksalld 47/49. Täglich die elf Mann starke beliebte Hauskapelle.

Antliche Anzeigen

Alle Anzeigen sind gegen Barzahlung zu übernehmen. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht.

Kaufgesuche

Alle Apothekensäfte usw. gesucht. — Ang. unt. F 32 590 an N. N. — Neu. Damenfrisierf. auf zu kauf. ge. — Zuschriften unter 24 783 an die N. N. — Geb. Möbel, auch altertümliche, kaut Kraut, Krebassage Nr. 25. (18 879) — Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht. — Zuschr. unter 24 777 an die Str. N. N.

Veranstaltungen

Altes Schloss (b. Münster). Jubiläum. Ausstellung Arthur Grimm Philipp Kamm. Bis 15. März täglich geöffnet (außer Montag) von 10 bis 17 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Zu vermieten

Möbl. Zim. m. 2 Bett, Ztr. HZ. Bad. f. f. W. u. v. Vogesenstr. 84, Erdg. — Sonn. möbl. Zim. mit Kochegehehl auf sofort zu vermiet. Preis 30 RM. Frau Dürr, Oberlinstr. 21. (41779) — Kl. Mans. 2-Zim.-Wohn. Küche, sof. zu verm. E. Müller. Am Wasenweg 2, zwischen 2 bis 4 Uhr. (24737)

Stellengesuche

Mann sucht Beschäftig., auch Gartenarbeit, 6 bis 8 Stund. in der Woche. Zuschriften unter 24 762 an die N. N.

Zu verkaufen

Pflanzenleime prompt lieferbar. Renger-Werke, Feldm.-Wurmser-Straße 61, Straßb.-Mölnau, Fernruf 4 05 05.